

Amtliche Unternehmensstatistik, Status Quo in Deutschland und in der Europäischen Union

Peter von der Lippe

Einführung

1. Der zunehmende Einfluss der europäischen Statistik auf die nationale deutsche Unternehmensstatistik

- a) Harmonisierung und Festlegung von Standards durch Verordnungen
- b) Die Konjunkturverordnung
- c) Strukturverordnung

2. Neue Herausforderungen bei der statistischen Erhebung

- a) Die Registerverordnung und der Aufbau von Unternehmensregistern in Deutschland
- b) Verstärkte Nutzung administrativer Dateien

3. Neuer Informationsbedarf und neue Meßprobleme in der Unternehmensstatistik

- a) Konsequenzen der "New Economy" für die Statistik
- b) Unternehmensdemographie und Dienstleistungsstatistik
 - Gewerbeanzeigen
 - Dienstleistungsstichprobe

Ergänzungen und Ausblick

- Konjunktur: Umfrageforschung, Konjunkturindikator, Erweiterung des Merkmalskatalogs, amtl. Konjunkturprognosen
- Struktur: Bilanzstatistik, Konzentrationsmessung

Amtliche Unternehmensstatistik, Status Quo in Deutschland und in der Europäischen Union

von

Peter von der Lippe

Einführung

Der Begriff "Unternehmensstatistik" ist neueren Datums, und es ist deshalb auch nicht immer ganz klar, was mit ihm gemeint ist. Eine Möglichkeit das Konzept zu verstehen, ist es wohl, zu sehen wie es entstanden ist. Mitte der 70er Jahre tauchte dieser Begriff noch nicht auf, weder in Statistischen Jahrbüchern noch im Organigramm eines Statistikamtes.

Damals standen die beiden Arbeitsgebiete "Unternehmen und Arbeitsstätten" (mit bereichsübergreifenden Strukturstatistiken) und "Produzierendes Gewerbe" (mit den wichtigsten amtlichen Konjunkturindikatoren wie Produktions- und Auftragseingangsindex) noch ziemlich unverbunden nebeneinander. Auch stand der Aufbau von Statistikregistern mit der "Kartei im Produzierenden Gewerbe" sowie die Nutzung administrativer Daten für statistische Zwecke noch am Anfang. Die inzwischen eingetretene Entwicklung war gekennzeichnet durch die folgenden drei Trends:

1. einen zunehmenden Einfluss der Harmonisierungsbemühungen in der Europäischen Union (EU) und der Gestaltung der Unternehmensstatistik durch Verordnungen (insbesondere mit der Struktur- und Konjunktur-VO); und verbunden damit die grundsätzlich sehr zu begrüßende Schaffung eines einheitlichen Rahmens von Begriffen und Methoden für eine Statistik weiter Teile der Wirtschaft, nicht nur des Produzierenden Gewerbes (von der "Industriestatistik" zur "Unternehmensstatistik");
2. die gestiegene Bedeutung von Unternehmensregistern und von neuen Formen der Datengewinnung, nicht zuletzt wegen des ständig gestiegenen Drucks auf die Statistische Ämter, die Statistikproduktion zu rationalisieren, und schließlich
3. die wachsende Bedeutung struktureller Daten angesichts neuer Fragestellungen, wie z.B. "Unternehmensdemographie", Messung der Bedeutung der "New Economy", Wirkungen der "Globalisierung", verstärkte Berücksichtigung von Dienstleistungen usw. und die These¹, dass gleichzeitig diese neuen Entwicklungen dazu zwingen, zahlreiche traditionelle Konzepte (Arbeitszeit, Beschäftigte, Produktivität, Außenhandel usw.) und deren Messung zu überdenken.

Es ist nicht zu erkennen, dass die amtliche Statistik den genannten Herausforderungen nicht gewachsen wäre. Allerdings sollte man Verständnis dafür aufbringen, dass die gestiegenen Aufgaben nicht zu bewältigen sind ohne die Ressourcen der amtlichen Statistik zu verbessern oder sie an anderer Stelle entsprechend zu entlasten. Auch sollten sich nicht nur Praktiker der Statistik in den Ämtern sondern vermehrt Statistiker an Hochschulen und Instituten an der Lösung der genannten konzeptionellen Probleme und Meßprobleme beteiligen.

¹ Sie ist schon seit einiger Zeit vor allem in den USA sehr beliebt.

Im folgenden sollen die drei genannten Punkte der Reihe nach behandelt werden und abschließend einige Bemerkungen gemacht werden zur möglichen weiteren Entwicklung auf diesem Gebiet und zur Schwierigkeit mit den genannten und evtl. noch weiteren künftigen Herausforderungen fertig zu werden.

1. Der zunehmende Einfluss der europäischen Statistik auf die nationale deutsche Unternehmensstatistik

a) Harmonisierung und Festlegung von Standards durch Verordnungen

Die Europäische Union hat durch eine Reihe von Verordnungen (VOn) seit Anfang der 90er Jahre ein System von Statistiken auf- und ausgebaut, das bereits wesentliche Bereiche der Unternehmensstatistik umfasst. So gab es Verordnungen² zur

- Systematik der Wirtschaftszweige (NACE) Nr. 3037 v. 09.10.1990 u. Nr. 761/93 v. 24.03.1993,
- Definition der statistischen Einheiten (Nr. 696/93 v. 15.03.1993)
- Übermittlung vertraulicher Daten (Nr. 1588/90 v. 11.06.1990)
- Einrichtung von Unternehmensregistern (Nr. 2186/93 v. 22.07.1993).

Für die folgende Darstellung sind vor allem zwei VOn von Bedeutung

- die "Struktur VO" (genauer: Verordnung (EG) Nr. 58/97 des Rates vom 20. 12. 1996 über die strukturelle Unternehmensstatistik [oder Structural Business Statistics SBS]), und die
- "Konjunktur VO" (genauer: Verordnung (EG) Nr. 1165/98 des Rates vom 19. 05. 1998 über Konjunkturstatistiken [oder: Short-Term Statistics, STS]).

Das Studium des Textes der VOn, ihrer für den nationalen Gesetzgeber verfassten Begründungen sowie einiger vor und nach ihrem Inkrafttreten entstandener Aufsätze läßt einige äußerliche Gemeinsamkeiten der beiden VOn, sowie ein inzwischen eingetübtes Verfahren der Entstehung solcher Rechtsakte erkennen. Beim VO-Entwurf als ersten Schritt scheint die Initiative weitgehend von der Kommission (einschließlich Eurostat, was ja ein Teil der Kommission ist) auszugehen.

Als Außenstehender mag man gelegentlich den Eindruck gewinnen, dass Beamte in Brüssel und Luxemburg nach einem brain-storming eine *Wunschliste* verfassen in der sie alle Statistiken aufführen, die irgendwie "interessant" sein dürften. Die offenbar hinter solchen Veranstaltungen wirkende Triebfeder ist der Gedanke, dass die Politik umso besser wird, je mehr man sich in das Betrachten statistischer Tabellen vertieft und je mehr Zahlen diese enthalten³. Betrachtet man die sich über mehrere Seiten erstreckende Liste der Merkmale, die in der Struktur-VO für jährliche und mehrjährige Statistiken vorgeschrieben sind (vgl. hierzu auch Übers. 2 im Anhang), so ist ein entsprechender Eindruck durchaus naheliegend. Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, dass zahlreiche Merkmale, die in Entwürfen der entsprechenden Verordnungen vorgesehen waren, gestrichen worden sind oder zunächst

² Wenn nicht anderes erwähnt, handelt es sich um Verordnungen des Rates, nicht der Kommission.

³ Ich habe diese Geisterhaltung, die nicht nur typisch ist für Planwirtschaften (aus der jedoch der Begriff stammt), andernorts "Computopia" genannt.

zurückgestellt worden sind mit dem Ziel, erst einmal das Ergebnis einschlägiger Pilotstudien abzuwarten⁴.

Es folgen dann sich über Jahre hinziehende Prozesse der Konsultation von Betroffenen (Verbänden der Wirtschaft, Dienststellen der Kommission, nationalen Statistischen Ämtern usw.) sowie von Seminaren und ähnlichen Veranstaltungen in denen der VO-Entwurf bekannt gemacht wird. Das maßgebliche Beschlußorgan ist in der Regel der Ausschuß für das Statistische Programm (ASP oder SPC nach der englischen Abkürzung) der zur Vorbereitung der VO meist entsprechende beratene Ausschüsse (task forces usw.) und Unterausschüsse eingesetzt hat. Gleichwohl kommt es natürlich vor, dass die endgültige VO in wichtigen Punkten der Meinung eines Landes widerspricht und das Land in der endgültigen Abstimmung überstimmt worden ist. Bei der Begründung der VO wird besonders Wert gelegt auf den Nachweis, dass das Subsidiaritätsprinzip und die Verhältnismäßigkeit gewahrt sind⁵ und dass mit der VO auch tatsächlich ein *erheblicher* Informationsbedarf befriedigt wird.

Die VO selber ist dann meist so konstruiert, dass sie neben einem allgemeinen Teil verschiedene Anhänge enthält, in denen spezielle Regelungen jeweils für bestimmte Branchen getroffen werden. Dieser modulare Aufbau erlaubt es sowohl generell gültige Festlegungen zu treffen als auch spezielle (mehr oder auch weniger ins Detail gehende) für einzelne Branchen.

Im Grundsatz geht der Geltungsbereich generell weit über das Produzierende Gewerbe hinaus so dass eine weitgehend einheitliche Regelung angestrebt wird nicht nur für die NACE-Abteilungen

- C, D, E (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe sowie Energie und Wasserversorgung) und
- F (Baugewerbe),

die man üblicherweise zum Produzierenden Gewerbe zählt, sondern auch

- G (Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern) und H (Gastgewerbe) sowie die Bereiche, auf die sich das neue Dienstleistungsstatistikgesetz vor allem bezieht
- I (Verkehr und Nachrichtenübermittlung) und J (Kredit- und Versicherungsgewerbe, aber auch große Teile von K (Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen)

Mit einem erheblich geringeren Fragenprogramm gelten die VOn auch für die Abschnitte M bis O der NACE (Rev. 1) Systematik der Wirtschaftszweige⁶

Zu den Gemeinsamkeiten der Konjunktur-VO und Struktur-VO gehört auch, dass jeweils eine zusätzliche VO zur Durchführung der VO erlassen wird, die detaillierte Angaben macht zu den Definitionen der Merkmale, dass regelmäßig Untersuchungen über die Qualität der Statistiken stattfinden müssen (mit entsprechenden Berichten),

⁴ Darunter fallen z.B. Merkmale wie Auftrags- und Lagerbestand bei der Konjunktur-VO oder Finanzierungsüberschuss, Gewinne und Verluste, Ausgaben für die Absatzförderung, Aktien und Beteiligungen usw. bei der Struktur-VO sowie generell Angaben in kürzerer Periodizität oder tieferer Untergliederung.

⁵ Dabei sind auch Fragen zu beantworten wie z.B.: Ist eine einheitliche supranationale Regelung erforderlich? Was würde eine Nichteinführung der VO bedeuten? Kann man das Ziel der VO nicht auch auf andere Art erreichen? Welche Einwände wurden im Zuge der Beratung (von anderen Mitgliedsländern) erhoben?

⁶ Das sind vor allem die Tätigkeitsfelder öffentlicher Dienst und Private Organisatoren ohne Erwerbszweck.

dass Pilotstudien durchgeführt werden über mögliche Erweiterungen des Merkmalskatalogs und dass Regelungen dafür vorgesehen sind wie auf Änderungswünsche flexibel reagiert werden kann⁷

Unter dem Aspekt der Subsidiarität und der oft beklagten Neigung zur Überreglementierung dürfte es besonders bemerkenswert sein, dass die Beschaffung der Daten selber in die Verantwortung der nationalen Statistikämter gelegt ist und es diesen freigestellt ist, ob sie sich hierzu des Instruments spezieller traditioneller Erhebungen oder aber der Schätzung und Verwendung administrativer Daten bedienen, sofern nur der output den Anforderungen hinsichtlich der Qualität genügt⁸.

Vernünftig erscheint auch der gemeinsame Grundgedanke der beiden VOn, dass nämlich "die beste Methode" zur Erreichung des Ziels "vollständiger, aktueller, zuverlässiger und vergleichbarer Informationen über strukturelle bzw. konjunkturelle Phänomene die Erstellung von Statistiken ist, die in dem Sinne "harmonisiert" sind, dass ihnen gemeinsame Methoden und Definitionen sowie gemeinsame Qualitätsmaßstäbe zugrunde liegen. Kritikwürdig dürfte nicht dieses generelle Ziel und dieser Grundsatz sein, sondern allenfalls im Detail die Kosten-Nutzen-Relation bei einzelnen, regelmäßig erhobenen Tatbeständen.

b) Die Konjunkturverordnung

Bei der Beurteilung der Konjunkturverordnung steht meist der Katalog der Merkmale (einschließlich Definition, Untergliederung und Periodizität) im Vordergrund des Interesses (zu den Einzelheiten vgl. Übers. 1). In der "Industrie" (bzw. dem "Produzierenden Gewerbe", d.h. die Abschnitte C bis E der NACE Rev. 1) sind es die Merkmale

1. Produktion
2. Umsatz
3. Auftragseingang
4. Zahl der Beschäftigten
5. Geleistete Arbeitstunden
6. Bruttolöhne und –gehälter
7. Erzeugerpreise Inlandsmarkt
8. Erzeugerpreise Auslandsmarkt (Export).

Bekanntlich gab es in einem früheren Entwurf der VO noch zwei weitere Variablen, die nicht wenig umstritten waren, nämlich der Auftragsbestand sowie (vierteljährlich)⁹ die Investitionen¹⁰. Schon die relativ lange Entstehungsgeschichte¹¹ dieser VO bis zu

⁷ Vorgeschrieben ist dabei meist wie im ASP (SPC) - Auschuß zu verfahren ist.

⁸ vg. Art. 4 der Konjunktur-VO und Art. 6 der Struktur-VO. Harmonisiert werden also nur Normen und Standards für den output, nicht aber auch der input, d.h. die für die Produktion erforderlichen Instrumente und Verfahren.

⁹ Die Variablen 4, 5 und 6 sollten nach anfänglichen Vorstellung auch monatlich und nicht (höchstens) vierteljährlich erfaßt werden.

¹⁰ Es ist klar, dass im Zuge der Entstehung einer solchen VO von verschiedenen Stellen noch Wünsche hinsichtlich vieler weiterer Variablen geäußert werden. So wurde z.B. gewünscht, auch Baubeginn und Baufertigstellung, Vorräte (hierfür jetzt nur eine Pilotstudie vorgesehen) oder die Kapazitätenauslastung zu erheben, ferner sollten auch mehr Daten nach Größenklassen, oder nach Intra-EU/Extra-EU, Gebietsansässige/-fremde usw. gegliedert werden.

¹¹ Nach Angaben der Begründung zur VO für den Bundesrat vom 11.07.1997 aus der auch in der vorangegangenen Fußnote zitiert wurde, hat es schon 1992 Arbeitsgruppensitzungen mit den Mitgliedsländern gegeben, ferner 1994

ihrem Erlaß am 19.05.1998 zeigt jedoch, dass der Merkmalskatalog (Variablenliste) offenbar ausführlich von allen Seiten beleuchtet worden ist und schließlich im Endergebnis wohl einen akzeptablen Kompromiß darstellt:

Beim *Auftragsbestand* war der Einwand hauptsächlich der, dass seine Aussage als Maß der noch gesicherten Beschäftigung umstritten war und dass es Schwierigkeiten mit der Deflationierung des Auftragsbestandes gibt. Was die *Investitionen* betrifft, so ist dies sicher eher eine Größe, die Gegenstand der strukturellen Unternehmensstatistiken sein sollte (und es auch ist), d.h. die schon wegen der Schwierigkeiten ihrer Erfassung eher zu Erhebungen im jährlichen oder mehrjährigen Rhythmus paßt.

Ein zentraler Indikator der Konjunktur ist die *Produktion*¹² Die VO schreibt einen Nettoproduktionsindex vor. Für Deutschland bedeutet das auch, dass wir jetzt nicht mehr auch einen Brutto-, sondern nur noch einen Nettoproduktionsindex haben. Die Notwendigkeit eines monatlichen Indexes der Nettoproduktion ist unumstritten.¹³ Auch hatten schon vor der Konjunktur VO die meisten Mitgliedsländer über einen entsprechenden Index verfügt (das gilt nicht für alle Konjunkturindikatoren, z.B. nicht für den bei uns so viel beachteten Index der Auftragseingänge).

Durch eine Reform der Produktionsstatistik ist es gelungen, die Anzahl der monatlich und vierteljährlich meldenden Betriebe zu reduzieren (durch Vermeidung einer Doppelten Meldepflicht) und gleichzeitig die Repräsentativität der Produktionsstatistik hinsichtlich der erfaßten Güter¹⁴ sicherzustellen.

Es ist bekannt, dass die Zielgröße des Produktionsindexes, d.h. die Wertschöpfung nur mehr oder weniger gut geschätzt werden kann unter Verwendung von Hilfsreihen. Dies ist sicher ein Gebiet, in dem in Zukunft mehr Versuche unternommen werden, um zu einheitlichen Qualitätsstandards zu gelangen. Eine unerfreuliche große Methodenvielfalt wird auch beklagt bei der Saisonbereinigung, die natürlich besonders bei Produktionsindizes angezeigt ist.

Verglichen mit der Produktion ist der *Umsatz* ein erheblich weiter (auch für andere Bereiche als das Produzierende Gewerbe) verbreiteter Konjunkturindikator. Er ist der VO entsprechend nicht nur in der Industrie und im Baugewerbe, sondern auch im Einzelhandel und bei den "Anderen Dienstleistungen" vorgeschrieben.¹⁵ Der Umsatz-

und 1995 zahlreiche Stellungnahmen von Wirtschaftsverbänden, Dienststellen der Kommission oder auch vom Europäischen Währungsinstitut (Vorgänger der Europäischen Zentralbank).

¹² Anhand eines Produktionsindexes wird meist auch der Konjunkturzyklus in Phasen zerlegt und mit ihm werden auch die Phasen "datiert".

¹³ Man braucht einen solchen Index auch zur Fortschreibung der unterjährigen (z.B. vierteljährlichen) Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

¹⁴ Es gilt auch monatlich alle Produkte zu erfassen und nicht nur eine Auswahl wie beim früheren Eilbericht. Bei der Indexberechnung entfallen jedoch Kontrollmöglichkeiten. Zu weiteren Einzelheiten der Umstellung der Produktionsstatistik in Deutschland vgl. auch Bald-Herbel, Christiane, Erste Erfahrungen mit dem neuen Konzept des Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe, WiSta 6/2000, S. 413 sowie Herbel, Norbert u. Joachim Weisbrod, Auswirkungen des neuen Konzepts der Produktionserhebungen auf die Berechnung der Produktionsindizes ab 1999, WiSta 4/1999, S. 293. Die Entlastung der Berichtspflichtigen sieht danach so aus: monatlich 17000 statt 28000 und vierteljährlich 28000 statt bisher 45000 meldende Betriebe. Die Zahlenangaben widersprechen sich etwas in den zitierten Quellen. Siehe auch Angermann, Oswald, Gunter Laux u. Wolfgang Reimann, Überlegungen zur Neukonzeption der Statistik im Produzierenden Gewerbe, WiSta 8/1998, S. 640. Man beachte, dass die Entlastung der Befragten größtenteils dadurch möglich wurde, dass man jetzt besser Monatsergebnisse zu Quartalsergebnissen kumulieren kann, was dem Ausbau von Registern zu verdanken ist.

¹⁵ Der Umsatz ist neben der Beschäftigtenzahl ein Konjunkturindikator der praktisch für alle Branchen sinnvoll berechnet und interpretiert werden kann.

index wird (zumindest beim Produzierenden Gewerbe) eher als Spätindikator im Zusammenhang mit dem *Auftragseingangsindex* (als Frühindikator)¹⁶ gesehen.

Es ist unmittelbar einsichtig, dass die übliche Interpretation der Auftragseingänge im Sinne einer Folgebewegung "Auftragseingang → Produktion (und Beschäftigung) → Umsatz" nicht für alle Branchen Gültigkeit besitzt und auch durch eine Reihe von Vorgängen gestört sein kann.

Zu den von Deutschland eher etwas reserviert aufgenommenen Konjunkturindikatoren¹⁷ der VO gehört auch die *Arbeitszeit*, die sicher konjunkturreegibler und deshalb wohl auch aussagefähiger sein dürfte als die *Zahl der Beschäftigten*. Die Erfassung von sich immer stärker ausdifferenzierenden individuellen Arbeitszeiten wird jedoch immer schwieriger und es ist auch eine Entkoppelung dieser Zeiten von der Betriebszeit zu beobachten¹⁸

Übersicht 1: Merkmale der Konjunkturverordnung

gegliedert nach den Anhängen der Verordnung

A: Industrie, B: Baugewerbe, C: Einzelhandel, Reparatur, D: Andere Dienstleistungen

Merkmal (Variable)	A	B	C	D
110 Produktion	×	× ⁴⁾		
120 Umsatz	× ¹⁾		×	×
130 Auftragseingang	× ²⁾	× ⁵⁾		
210 Beschäftigtenzahl	×	×	×	×
220 geleistete Arbeitsstunden	×	×		
230 Bruttolöhne und -gehälter	×	×		
310 Erzeugerpreise	× ³⁾			
320 Baukosten		× ⁶⁾		
330 Deflator der Umsätze			×	
411/2 Baugenehmigungen		× ⁷⁾		

- 1) 121: Inlandsumsatz, 122: Auslandsumsatz
 - 2) 131: Auftragseingang des Inlandsmarkts, 132: Auftragseinganges Auslandsmarkts
 - 3) 311: Erzeugerpreise des Inlandsmarkts, 312: Erzeugerpreise des Auslandsmarkts
 - 4) 115: Produktion Hochbau (construction), 116: Produktion Tiefbau (civil engineering)
 - 5) 135: Auftragseingang Hochbau, 136: Auftragseingang Tiefbau
 - 6) 321: Materialkosten, 322: Arbeitskosten
 - 7) 411: Anzahl der Wohnungen, 412: Quadratmeter, Nutzfläche oder alternative Größeneinheit
- Social Indicators (210, 220, 230) sind vierteljährlich, alle anderen Größen monatlich zu erheben.

Die gleiche Skepsis auf deutscher Seite gilt (oder galt) auch für die *Erzeugerpreise im Auslandsabsatz* (im Unterschied zum seit langem, nicht nur in Deutschland bestehenden Erzeugerpreisindex im Inlandsabsatz)¹⁹ Das Argument hierbei ist, dass in vielen Fällen der Export über spezialisierte Handelsfirmen durchgeführt wird und dem

¹⁶ Beide Indizes werden auch nach Inlands- und Auslandsgeschäften gegliedert und sie umfassen die gleichen Branchen. Stornierungen und Wertänderungen aufgrund von Preisgleitklauseln werden beim Auftragseingangsindex nicht berücksichtigt. Vgl. auch Bald-Herbel, Christiane u. Norbert Herbel, Die Umstellung der Indizes im Produzierenden Gewerbe auf Basis 1995, WiSta 5/1998, S. 386.

¹⁷ Zu einigen kritischen Überlegungen vor Verabschiedung der Konjunktur-VO vgl. auch Angermann, Oswald, EU-einheitliche kurzfristige Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe, in: Indizes-Status quo und europäische Zukunft, Band. 28 von Forum der Bundesstatistik (wiss. Kolloquium v. 10./11. Nov. 1994), 1995, S. 156ff.

¹⁸ vgl. auch Kühnen, Carola u. Erwin Wartenberg, Erhebung über die geleisteten Produktionstage im Verarbeitenden Gewerbe, WiSta 5/1996, S. 313.

¹⁹ Wie Übersicht 1 zeigt werden derartige Preisindizes nur für die "Industrie" verlangt, während die VO im Baugewerbe Kostenindikatoren und im Einzelhandel einen Umsatz-Deflator vorschreibt.

Produzenten oft die tatsächlich gezahlten Preise im Export gar nicht bekannt sind.²⁰ Warum genügt es nicht, den Exportpreisindex aus der Außenhandelsstatistik zu betrachten zumal die Konjunktur VO ja auch ausdrücklich einen Durchschnittswertindex des Exports (der aus verschiedenen Gründen als ein Minus gegenüber einem reinen Preisindex des Exports angesehen wird) anerkennt²¹?

Trotz solcher kritischer Bemerkungen ist festzuhalten, dass die Vorgehensweise der Konjunktur VO im Grundsatz zu befürworten ist, zumal erst durch sie eine Vereinheitlichung des Angebots konjunkturrelevanter statistischer Daten für praktisch alle Bereiche²² der gewerblichen Wirtschaft möglich geworden ist. Der dadurch ausgelöste Mehraufwand an statistischen Erhebungen und Schätzungen ist jedoch nicht unbedeutend.

c) Strukturverordnung

Die Feststellung über den Mehraufwand gilt noch ausgeprägter für diese VO, bei der es um die Bereitstellung von Daten in jährlicher und mehrjähriger Periodizität geht. Auch bei dieser VO ist der Geltungsbereich praktisch die gesamte gewerbliche Wirtschaft, wobei wieder ein umfangreicherer Mehrmalskatalog (und nicht selten auch eine kürzere Periodizität) für die Industrie gefordert wird, während man sich in anderen Bereichen auf etwas weniger Variablen beschränken kann.

Das gemeinsame Modul sieht eine Reihe von Merkmalen vor, die in allen Bereichen zu erheben sind, wie Umsatz, Wertschöpfung, Bruttoinvestitionen, Personalaufwand und Löhne und Gehälter (letztere sogar auf der Ebene von Regierungsbezirken). In vielen Bereichen werden Daten der Kostenstruktur jetzt erstmals überhaupt oder erstmals jährlich (statt bisher vierjährlich) zu erheben sein.²³ Neben der Ausweitung des Geltungsbereichs und in vielen Fällen der Verkürzung der Periodizität entsteht auch dadurch ein erheblicher Mehraufwand, dass Angaben für nicht direkt beobachtbare Einheiten wie z. B. fachliche Einheiten nachzuweisen sind.²⁴ Aus deutscher Sicht ist eines der größten Probleme der Struktur VO, dass die bisher üblichen Abschneidegrenzen nicht mehr gelten und auch genauso Strukturdaten für kleine Unternehmen (weniger als 20 Beschäftigte) zu erfassen sind, wie für die größeren. Es wird auf diesem Gebiet auch versucht werden zu besseren Schätzungen zu gelangen um so den Lieferverpflichtungen nachkommen zu können, und es wird dem ebenfalls die amtliche Statistik nicht wenig belastenden Ausbau des Registersystems auch hierbei eine wichtige Rolle zukommen.²⁵

Die Struktur-VO ist nicht nur anspruchsvoll hinsichtlich der schier unendlichen Länge des Merkmalskataloges der jährlich durchzuführenden Statistiken²⁶, sondern sie verlangt auch

²⁰ Angermann, EU-einheitliche kurzfristige Indikatoren, a.a.O., S. 165.

²¹ Anhang A der Konjunktur VO, Ziff. c2.

²² Ausgenommen sind sowohl bei der Konjunktur VO als auch bei der Struktur VO in erster Linie die Land- und Forstwirtschaft, die öffentliche Verwaltung sowie weite Bereiche der öffentlichen und privaten Dienstleistungen

²³ Die Gesamtliste der Merkmale im gemeinsamen Modul und in den übrigen Anhängen Nr. 2 bis 5 ist in Übersicht 2 wiedergegeben.

²⁴ Die Struktur VO schreibt vor, dass für fachliche Einheiten mindestens die Variablen Wert der Produktion und der Vorleistungen, Personalkosten, Betriebsüberschuss, Beschäftigung und Bruttoanlageinvestitionen nachzuweisen sind.

²⁵ vgl. Angermann, Laux und Reimann, a.a.O.

²⁶ Es ist noch einmal zu betonen, dass die VO selbst keine Erhebungen anordnet sondern nur ein Lieferprogramm vorschreibt. Andererseits sind nicht wenige Tatbestände vorgeschrieben bei deren statistischer Erfassung kaum Alternativen zu einer Befragung von Unternehmen existieren.

(vor allem in mehrjähriger Periodizität) Statistiken über Merkmale deren Operationalisierung und Beobachtbarkeit problematisch ist (z.B. immaterielle Vermögenswerte, Investitionen und Beschäftigte im FuE-Bereich, Beschäftigte nach Vollzeiteinheiten usw.). So anerkanntes Ziel sein mag, mit der Struktur-VO vergleichbare "Informationen über Struktur, Tätigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Leistung der Unternehmen in der Gemeinschaft" ²⁷ zu erhalten, so ist doch zu fragen, ob nicht - wie von deutscher Seite wiederholt eingewendet - über das Ziel hinaus geschossen wurde.

Die Umsetzungsprobleme sind gerade in Deutschland, wo Statistik und Verwaltung stärker getrennt sind und deshalb auch für Statistiker der Zugang zu administrativen Daten schwerer sein mag als in anderen Ländern, besonders groß²⁸.

2. Neue Herausforderungen bei der statistischen Erhebung

Nicht nur das Bestreben, einen einheitlichen Rahmen für die "Unternehmensstatistiken" weiter Teile der gewerblichen Wirtschaft (weit über das Produzierende Gewerbe hinaus) zu schaffen und die verstärkte Bedeutung internationaler Vorgaben markiert einen beträchtlichen Unterschied zum anfänglich beschriebenen Ausgangspunkt. Ein nicht weniger einschneidender Unterschied sind auch neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten bei der Datenbeschaffung der Statistik.

Die Entlastung der Befragten, zugleich aber auch Einschränkungen bei der finanziellen und personellen Ausstattung in den Statistikämtern und der Rationalisierungsdruck führten dazu, dass

- Statistik-Register als Hilfsmittel zur Verzahnung und Abstimmung von Erhebungen und zur Rationalisierung des Erhebungsgeschäfts sowie auch als eigenständige Datenquelle und Auswahlrahmen für Stichproben forciert ausgebaut wurden und werden, und dass
- beständig weiter nach neuen Möglichkeiten der Nutzung administrativer Daten gesucht wird, um so Belastungen der Befragten zu vermeiden und teure Primärerhebungen einzusparen.

Die beiden Themen hängen zusammen. Man kann Verwaltungsdateien nutzen zum Aufbau von Unternehmensregistern und das geschieht auch in Deutschland²⁹, und intakte Register erleichtern es auch administrative Daten zu prüfen und zu kombinieren.

a) Die Registerverordnung und der Aufbau von Unternehmensregistern in Deutschland

Die Register VO der Europäischen Union³⁰ von 1993 und des Gesetz zur Durchführung dieser VO vom 16.06.1998 (StatRegG) sehen vor, dass ein Unternehmensregistersystem in fast allen Bereichen (außer Privathaushalten und Vermietung von

²⁷ zitiert aus der Präambel der Struktur-VO.

²⁸ Das ist eine Position, die besonders deutlich vertreten wird in Angermann, Oswald, Volkhard Polte und Andreas Dolt, Überlegungen zur Durchführung der europäischen Verordnung über die Unternehmensstatistiken in Deutschland, WiSta 7/1998, S. 555.

²⁹ Hagenkort, Susanne, Nutzung von Verwaltungsdateien zum Aufbau des Unternehmensregisters, WiSta 12/ 1999, S. 942

³⁰ Verordnung (EWG) Nr. 2186/93 des Rates vom 22.7.1993 über den Aufbau von Unternehmensregistern.

deren Immobilien) aufgebaut wird³¹ Das System (abgekürzt URS) wird in Deutschland dezentral geführt, d. h. wir haben 16 Landes- und ein Bundesregister, der Aufbau und die Pflege des Registers erfolgt weitgehend elektronisch (automatisch) und es können hierzu Erhebungen benutzt werden, aber auch - weshalb ein spezielles Gesetz erforderlich war - Verwaltungsdateien. Das Gesetz ermöglichte die Nutzung von vier Quellen, nämlich von Dateien

1. der Finanzverwaltung (insbesondere der Umsatzsteuer mit ca. 2,8 Mill. produzierenden Einheiten),
2. der Arbeitsverwaltung (Betriebsdatei der Bundesanstalt für Arbeit mit Angaben über ca. 2,1 Mill. Betriebe und deren Beschäftigte),
3. von Industrie- und Handelskammern (für die Untersuchung des Zusammenhangs Unternehmen \leftrightarrow örtliche Einheiten [= Betriebe]), und schließlich
4. von Handwerkskammern (etwa 700.000 Einheiten),

sowie den Zugriff auf allgemein zugängliche Datenquellen wie Adreßbücher, Handelsregister, Bundesanzeiger usw. Ausgangspunkt des Registersystems waren die Kartei im Produzierenden Gewerbe sowie ähnliche Register im Binnenhandel (Bereichsregister Handel und Gastgewerbe) und Intrahandel mit insgesamt etwa 2,4 Mill. Einheiten. Großzählungen wie Arbeitsstättenzählungen oder die Handwerkszählung 1995 und die Zählung im handwerksähnlichen Gewerbe 1996 wurden auch zum Aufbau des gewünschten umfassenden Registersystems genutzt³². Zur laufenden Aktualisierung wird auch die ab 1996 als monatliche Statistik angeordnete *Gewerbeanzeigenstatistik*³³ herangezogen.

Bekanntlich ist eines der größten Hindernisse für einen rationellen Aufbau eines Registersystems, dass es in Deutschland kein allgemeingültiges Unternehmenskennzeichen gibt, was das Zusammenführen von Daten aus verschiedenen Dateien und das Erkennen von Dubletten erschwert³⁴. Aus solchen Gründen sind auch spezielle Registerumfragen erforderlich und auch erlaubt³⁵. Sie dienen der Klärung von Lücken in Verwaltungsdateien, der Löschung von Dubletten, der Zuordnung von örtlichen Einheiten (Betrieben) zu "ihren" Unternehmen und von Organgesellschaften zu den Organträgern³⁶.

Am Rande sei bemerkt, dass die Schwierigkeiten des Aufbaus eines Registers durch Zusammenfügen von Informationen aus verschiedenen Dateien (unterschiedlicher

³¹ Fakultativ sind die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung.

³² Pöschl, Hannelore, Das Unternehmensregistersystem 99, Das Konzept zur Umsetzung der EU-Registerverordnung in Deutschland, WiSta 4/1997, S.215

³³ vgl. dazu auch unter Abschn. 3a sowie Angele, Jürgen, Zur Einführung der Gewerbeanzeigenstatistik, WiSta 7/1997, S.462.

³⁴ d.h. identische Einheiten in verschiedenen Einheiten wobei die Identität nicht erkennbar ist.

³⁵ Landsberg, Helma, Qualitätsverbesserung des Unternehmensregisters durch die Registerumfrage, WiSta 6/2001, S.444.

³⁶ Wie bedeutsam solche Umfragen sind zeigt sich daran, dass nach einer derartigen Befragung ca 300.000 Dubletten gelöscht werden mußten und fast 400.000 Stilllegungen festgestellt worden sind. Es ist auch nicht überraschend, dass Neuaufnahmen nach der Registerumfrage vor allem in Bereichen mit großer Fluktuation notwendig waren (wie z.B. bei Dienstleistungen, im Erziehungs- und Gesundheitswesen und im Handel), d. h. es gibt in solchen Bereichen Qualitätsmängel, die nur durch spezielle Befragungen beseitigt werden können.

Aktualität und Qualität) deutlich macht, wie schwierig es ist "registergestützte" Erhebungen mit den bisher üblichen Qualitätsanforderungen durchzuführen³⁷.

Sobald Erhebungen durch Auswertung von Registern substituiert werden können³⁸ die letztlich mit Informationen aus Verwaltungsdateien aufgebaut sind, haben wir keine traditionelle Statistik mehr mit vorwiegend auf dem Wege von Primärerhebungen gewonnen Daten. Das hat nicht unbeträchtliche, oft übersehene Konsequenzen für die einer Statistik zugrundeliegenden Merkmale und ihre Definitionen³⁹.

b) Verstärkte Nutzung administrativer Dateien

Seit Jahren bereits steht die amtliche Statistik unter dem Druck, die Belastung der Befragten möglichst stark zu verringern. Die Vorgaben der EU stehen diesem Ziel nicht selten sehr entgegen. Es geht dabei nicht nur um die bekannte Ausweitung des Merkmalskatalogs, sondern mindestens genauso folgenreich um die Aufhebung der weitgehenden Befreiung von Kleinunternehmen (unter 20 Beschäftigte). Etwa 5/6 der ca 200.000 Unternehmen des Produzierenden Gewerbes fallen darunter (sie sind zu ¾ im Produzierenden Handwerk)⁴⁰. Für solche Unternehmen sind jetzt auch detaillierte regelmäßige Angaben zur Kostenstruktur, zu Investitionen usw. erforderlich, ohne dass es eine naheliegende und zuverlässige Quelle gibt, um solche Daten anderweitig vorhandenen Dateien entnehmen oder sie schätzen zu können.

Die Verordnungen machen Entscheidungen darüber erforderlich, welche Art von Daten (z.B. Kostenstrukturdaten, Investitionen) von Kleinbetrieben

- a) einfach administrativen Dateien entnommen oder im Statistik-Register vorgehalten werden können,
- b) "geeignet" geschätzt werden könnten/sollten oder
- c) durch originäre Befragung (etwa auf Stichprobenbasis) beschafft werden könnten/sollten.

Nicht nur hinsichtlich der kleineren Unternehmen, auch was die Abdeckung des Dienstleistungsbereichs betrifft gehen die europäischen Anforderungen an das Datenangebot weit über das hinaus, was bisher in Deutschland üblich war⁴¹. Es ist deshalb auch naheliegend, zu prüfen ob nicht die bestehenden Lücken durch Verwaltungsdateien gefüllt werden können.

Es mag Bereiche geben, bei denen dies möglich ist, z.B. die Bereitstellung vierteljährlicher Angaben über Beschäftigte und Umsätze in Dienstleistungsbranchen auf-

³⁷ Das gilt sicher auch beim Ersatz einer traditionellen Volkszählung durch eine andere Art der Erhebung.

³⁸ offenbar ist geplant, künftige Handwerkszählungen allein in Form solcher Registerauswertungen durchzuführen. vgl. Hagenkört, a.a.O.

³⁹ vgl.hierzu Strecker, Hans und Rolf Wiegert, Zur Zukunft der Amtlichen Statistik, Quo vadis Amtliche Statistik?, in: P. v. d. Lippe, N. Rehm, H. Strecker und R. Wiegert (Hrsg.), Wirtschafts- und Sozialstatistik heute, Theorie und Praxis, Festschrift für Walter Krug, Sternenfels, Berlin 1997, S. 200.

⁴⁰ Nach Angaben von Angerman, Laux u.Reimann, a.a.O.

⁴¹ Die Ausweitung des Datenbeschaffungsproblems hat drei Dimensionen: 1. die Definition der berichtspflichtigen Einheiten (auch in bereits erfassten Bereichen), d.h. das Problem der kleinen Unternehmen und der (nicht mehr vorhandenen) Abschnidegrenze, 2. die Frage des abgedeckten Bereichs (coverage, z. B. die neuerliche verstärkte Einbeziehung von Dienstleistungen) und 3. der Umfang und die Tiefe des Merkmalskatalogs, wo ebenfalls erhebliche zusätzliche Anforderungen an zu erhebende Merkmale zu erfüllen sind. Zu dem äußerst umfangreichen Katalog der im Rahmen der Struktur-VO zu erfassenden Merkmale vgl. Übers. 2 im Anhang, aber auch Oswald Angermann, V. Polte u. A. Dolt, Überlegungen zur Durchführung der europäischen Verordnungen über die Unternehmensstatistiken in Deutschland, WiSta 7/1998, S. 555 (insbes. Übersicht auf S. 559).

grund von Verwaltungsdateien wenn ein unterjährlicher Zugang der Statistikämter zu Verwaltungsdateien gesetzlich geregelt ist⁴² (*Umsatzdaten* von der Finanzverwaltung sofern das Unternehmen am Umsatzsteuer-Voranmeldungs- und -Vorauszahlungsverfahren teilnimmt und *Beschäftigungsdaten* von der Bundesanstalt für Arbeit).

Es mag auch sein, dass in vielen Fällen Verwaltungsdateien in Ergänzung von Register- und Befragungsinformationen eine Hinzuschätzung nicht vorhandener Daten erleichtern können. Aber es dürfte sicher unstrittig sein, dass noch ein ziemlich großes Feld übrig bleibt, in dem man um die Schaffung neuer Primärerhebungen kaum herumkommen wird.

3. Neuer Informationsbedarf und neue Meßprobleme in der Unternehmensstatistik

Neue Erscheinungsformen in Wirtschaft und Gesellschaft sind stets auch Herausforderungen für die amtliche Statistik. Sie führen auch dazu, dass vermehrt nach Vergleichbarkeit und Harmonisierung statistischer Maße gerufen wird. Mit den hiermit angesprochenen Themen werden aber zugleich die Grenzen der "Unternehmensstatistik" überschritten und es wird Neuland betreten auch was Definitionen und Methoden betrifft. Die wichtigste Neuerung ist zweifellos die "New Economy", weil aus ihr auch die anderen hier angesprochenen Themen⁴³ folgen. Deshalb soll dieser Abschnitt auch mit der Messung dieses Phänomens beginnen.

a) Konsequenzen der "New Economy" für die Statistik

Es gibt keine allgemein anerkannte Definition der New Economy (NE), aber der Ruf nach mehr Daten zur Messung der Bedeutung, des Wachstums und der Auswirkungen dieses Phänomens ist stark. Unter NE werden sehr unterschiedliche Sachverhalte beschrieben; sie bezeichnen teils die Ursachen, teils Wirkungen und Begleitumstände der NE. Der Kern und die treibende Kraft des Phänomens sind m.E. neue technische Möglichkeiten, insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)⁴⁴, die Wirtschaft und Gesellschaft tiefgreifend verändern werden, und dies zum Teil schon getan haben. Konsequenzen, die auch jeweils unter dem Begriff NE fallen sind⁴⁵

1. eine Gründungswelle (start-ups) bei Anbietern von IKT Produkten und z.T. völlig neuartigen damit zusammenhängenden Diensten, was oft in sehr kleinen

⁴² Robin Lorenz und Bernd Schmidt, Registergestützte Umsetzung der EU-Konjunkturverordnung im Dienstleistungsbereich, WiSta 5/2000, S. 315, Eine entsprechende Rechtsgrundlage ist vor allem dann erforderlich, wenn die Statistik - wie von dieser gewünscht - Angaben auf der Basis von Einzeldaten erhalten soll.

⁴³ Gemeint sind Unternehmensdemographie und Dienstleistungen.

⁴⁴ Andere beliebte Abkürzungen sind ICT (als engl. Abkürzung für IKT oder für Information, Computer, Telecommunication) oder TMT (Technologie, Medien, Telekommunikation). Vgl. Schnorr-Bäcker, Susanne, Neue Ökonomie und amtliche Statistik, WiSta 3/2001, S. 165.

⁴⁵ In der Arbeit von Schnorr-Bäcker, a.a.O. werden neben dem "Strukturwandel" die drei im folgenden kursiv hervorgehobenen Begriffe als Hauptgegenstände der "Neuen Ökonomie" behandelt. Der genannte Strukturwandel und insbesondere das auch oft als "New Economy" bezeichnete Phänomen einer lang anhaltenden überdurchschnittlichen Wachstums der U.S. Wirtschaft bei gleichzeitig niedriger Inflation und geringer Arbeitslosigkeit sowie die Globalisierung sind Phänomene, die eher als Folgen der im folgenden genannten tiefgreifenden Veränderungen und Innovationen zu verstehen sind.

Unternehmen mit wenig materiellen, dafür aber mehr immateriellen Kapitalstock erfolgt (man spricht hier auch oft vom "*Neuen Markt*"⁴⁶, und

2. die rasche Ausbreitung des Internets und die wachsende Nutzung dieses Mediums für geschäftliche Aktivitäten (Stichworte: "*Internetökonomie*" und "*e-business*"⁴⁷).

Es ist klar, dass diese Erscheinungen ähnlich einschneidende Konsequenzen haben wie z.B. seinerzeit die industrielle Revolution, weshalb man auch gerne von einem neuen "Zeitalter" (dem "Informationszeitalter") spricht. Um die Konsequenzen für die Statistik sichtbar zu machen sollte noch deutlich werden, was außerdem noch impliziert ist in den Punkten 1 und 2 zur Definition der NE, nämlich

3. die durch mehr *Schnelligkeit*, Markttransparenz und Vernetzung geförderte *Globalisierung* und der gestiegene Wettbewerbsdruck (auch was den Wettbewerb von Ländern als "Standorte" betrifft und der *internationalen Vergleichbarkeit von Statistiken* ein viel höheres Gewicht verleiht als bisher üblich) und
4. die tiefgreifende Veränderung des Faktors "Arbeit" (Auflösung der traditionellen Erwerbsbiographie, *Verschwimmen der Grenzen* zwischen Arbeit, Freizeit und Lernen, Zugriff auch ein nicht notwendig ortsanwesendes Angebot an Telearbeit⁴⁸ aber auch der Struktur und Arbeitsweise von Unternehmen (weniger hierarchische Organisation, andere Beziehungen zu Kunden und Lieferanten⁴⁹) und der Lebensweise von Haushalten (vermehrte Nutzung von IKT- und Multimedia Produkten, Nutzung intelligenter Verkehrsleitsysteme usw.). sowie evtl. des sozialen Umfeldes der Haushalte (mehr Disparität, erhöhte Anforderungen an die Qualifikation).

Die unter Nr. 4 beschriebenen Phänomene könnten, auf einen Nenner gebracht, bedeuten, dass *traditionelle Konzepte* wie Produktion, Produktivität⁵⁰, Kapitalstock, Investitionen, *überdacht werden* müssen, dass ferner *Klassifikationen* von Waren und Wirtschaftszweigen aktualisiert werden müssen und dass das Phänomen New Economy nicht nur mit Daten der Unternehmensstatistik beschrieben werden muß, sondern auch mit Daten aus ganz anderen Bereichen (z.B. Zahl der Haushalte mit Internet-Zugang).

⁴⁶ Der Begriff war wohl ursprünglich mehr üblich zur Bezeichnung für eine spezielle Börse, deren Indizes bekannt sind unter den Namen NEMAX und NASDAQ. Der "Neue Markt" umfaßt jedoch nicht nur die mit Computern, Internet, Mobiltelefonen etc. zusammenhängenden Aktivitäten sondern z.B. auch neue Firmen im Bereich Gen- und Biotechnologie, die man natürlich auch mit zur NE rechnen sollte.

⁴⁷ Man rechnet hierzu auf Internet einschließlich Mobiltelefon basierende Kommunikation zwecks Information und Handel zwischen Unternehmen (B2B) oder zwischen Unternehmen (business) und Konsument (consumer) also B2C. Es ist natürlich denkbar, dass sich rasch weitere Möglichkeiten bieten werden, die dann auch wirtschaftlich relevant werden. Zu den durch die neuen Techniken verstärkt auftretenden Erscheinungen gehören auch das "outsourcing" und die Bildung von Netzwerken zwischen Unternehmen, mit denen sich dann auch entsprechend die Wirtschaftsstatistik beschäftigen muß.

⁴⁸ Nach Norbert Walter verlieren unter solchen Bedingungen (für ein US Unternehmen in Heimarbeit von Mexikanern, Indern oder Chinesen entwickelte Software) auch theoretische Konzepte, wie die inflationsneutrale Arbeitslosenquote (NAIRU) ihren Sinn. Das ist nur eines von mehreren Beispielen für die beliebte These, dass in vielen Fällen die Meßprobleme der Wirtschaftsstatistik schwieriger geworden sind. Vgl. N. Walter, Die New Economy stellt traditionelle Konzepte in Frage, in: Sigma 2/2001, S.12.

⁴⁹ Man denke nur an das Aufkommen von Call Centers oder völlig neuen Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Internet (Suchmaschinen, Maklertätigkeiten etc.).

⁵⁰ Es wird in diesem Zusammenhang immer gerne verwiesen auf das Problem der Berücksichtigung von Qualitätsveränderungen in der Preis- und Produktionsstatistik, sowie speziell der Anwendung der "hedonischen" Technik bei der Preismessung. Das ist ein gesondertes Thema, auf das hier nicht eingegangen werden soll.

Die kursiv hervorgehobenen Stichworte zeigen bereits, auf wie vielen Gebieten und in welcher Art die amtliche Statistik neuen Herausforderungen gegenübersteht. Wie in anderen Bereichen sind auch hier wichtige Weichen bereits von der europäischen Politik und der internationalen Zusammenarbeit gestellt worden, die zu beachten sind, wenn man sich fragt, was die beschriebene Entwicklung für die deutsche amtliche Statistik bedeutet.

Bei ihrem Aktionsprogramm "eEurope" hat die EU-Kommission⁵¹ sich das Ziel gesetzt, möglichst rasch große Fortschritte zu erzielen bei der Zahl der Internetanschlüsse, der kommerziellen Nutzung des Internets und bei Investitionen im Humankapital (mehr Kompetenz in IKT). Die Fortschritte sollen durch eine Überprüfung (in neudeutsch: benchmarking) anhand von 23 Schlüsselindikatoren⁵² beurteilt werden. Dazu gehört z.B. die Zunahme des Anteils der Haushalte mit Internetanschluss, der Anzahl der Server je eine Million Einwohner, des Anteils der Unternehmen, die das Internet für An- und Verkäufe nutzen, der Anzahl der öffentlichen Dienstleistungen, die online angeboten werden usw. Wie so oft, wenn ein Phänomen nicht befriedigend definiert werden kann, ist die Statistik aufgerufen Daten für möglichst viele mehr oder weniger gute (und gut definierte) Indikatoren zu liefern⁵³

Eine weitere Front an der die Statistik tätig werden muß, ist die Befriedigung des Bedürfnisses nach mehr *Aktualität* ihrer Daten, selbst dann wenn diese nicht den bisher gewohnten Qualitätsstandards der amtlichen Statistik genügen ("quick and dirty"), und - damit zusammenhängend - die Organisation (oder Moderation) einer Arbeitsteilung mit privaten Datenanbietern⁵⁴, wie Beratungs-, Marktforschungsunternehmen usw. Der amtlichen Statistik dürfte trotz bleibender *Koexistenz mit der privaten Statistik* die dauerhafte Aufgabe zufallen, Lücken zu schließen, Datenqualität zu bewerten, Daten aus verschiedenen Bereichen zu "Querschnittsdarstellungen" zu "integrieren"⁵⁵ und in Zusammenarbeit mit internationalen Stellen konzeptionelle und methodische Arbeiten zu leisten.

Neben der Gewinnung neuer Indikatoren und Bereitstellung von Daten hierzu sind weitere häufig genannte Konsequenzen

1. die Überarbeitung von Klassifikationen (insbesondere Waren und Wirtschaftszweigsystematiken),

⁵¹ initiiert Ende Nov. 1999 und beschlossen von der Sondertagung des Europäischen Rats in Lissabon März 2000 (beschleunigter Eintritt der EU in die "New Economy").

⁵² Die Liste der Indikatoren ist abgedruckt im bereits zitierten Heft 1/2001 der von Eurostat herausgegebenen Zeitschrift Sigma (dort S. 36).

⁵³ Die Indikatorenliste weist über die Unternehmensstatistik hinaus. So wird z.B. die Ausstattung der Haushalte mit PC's und Internetanschluss von den laufenden Wirtschaftsrechnungen untersucht. Zur Datenlage bei uns in Deutschland hinsichtlich solcher Indikatoren vgl. Schnorr-Bäcker, a.a.O. Es ist klar, dass viele Indikatoren nur über eine kurze Zeit die große Bedeutung haben, die ihnen jetzt beigemessen wird. Das gilt besonders bei der ungewöhnlich schnellen Entwicklung auf diesem Gebiet. Was bewegt uns heutzutage noch die Anzahl der Telefon- oder Faxanschlüsse? Die amtliche Statistik steht also unter Druck, möglichst schnell Indikatoren bereitzustellen, die vielleicht gar nicht so lange die Gemüter bewegen.

⁵⁴ Es ist klar, dass diese Anbieter Wettbewerbsvorteile haben, wenn es allein um die Reaktionsgeschwindigkeit geht bei der Befriedigung neuer Datenwünsche.

⁵⁵ Wie immer, wenn ein Gegenstand der Statistik konzeptionell noch nicht ausreichend abgeklärt ist, besteht die Gefahr, einen "Zahlenfriedhof" anzulegen, so dass Darstellungen nach Art von "Gesamtrechnungen" gefragt sind.

2. die Anpassung traditioneller Konzepte, wie z.B. Anlagevermögen/Investitionen, Umsatz, Beschäftigung usw. sowie die Messung komplexer Phänomene wie "Wettbewerbsfähigkeit", "Unternehmergeist"⁵⁶ usw.,
3. die nicht nur von privaten Datenanbietern geleistete sondern auch von der amtlichen Statistik oft geforderte Durchführung von ad hoc Befragungen z.B. über die Nutzung der IKT in Unternehmen, Haushalten usw.

Es wird oft geltend gemacht, dass die Aktualisierung von Systematiken viel Zeit verlangt und somit der Entwicklung notwendig oft nachhinkt und dass so (bei beständiger Revision von Systematiken) auch Probleme der zeitlichen Vergleichbarkeit entstünden⁵⁷. Was den zweiten Punkt betrifft, so ist es üblich, auf die gestiegene Bedeutung immaterieller Vermögenswerte⁵⁸, insbesondere der Ausbildung aber auch größere Schwierigkeiten bei der Qualitätsmessung zu verweisen. Es ist klar, dass es nicht einfach sein wird festzustellen wie viel Umsatz auf den e-Commerce *zurückzuführen* ist und wieviel tatsächlich auch ein *zusätzlicher* Umsatz darstellt⁵⁹, oder welchen Beitrag unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen zum Aufschwung in den USA geleistet haben (Faktoren, die evtl. in Europa fehlen oder nicht in diesem Ausmaß gegeben sind), um nur einmal zwei Operationalisierungsprobleme zu nennen, die unter den neuen Bedingungen die Statistik beschäftigen.

Man wird bei der Lösung von Definitions- und Meßproblemen auch verstärkt darauf achten müssen, dass diese international einheitlich ist. In der Praxis wird das meist darauf hinauslaufen, dass wir in Europa Standards, die in den USA entwickelt worden sind übernehmen müssen, egal wie gut diese sind oder wie neu sie tatsächlich (nicht nur anscheinend angesichts des Marketings) sind. Wir haben das kürzlich erlebt bei der Diskussion darüber, ob nicht die Inflation in Europa (und ganz besonders in Deutschland) zu groß und das Wachstum zu klein ist, gemessen an dem, was man erhielte wenn man auch bei uns die Methoden der USA anwenden würde. Das Ergebnis war dann, dass von Politikern und Journalisten ein enormer Druck auf die amtliche Statistik ausgeübt wurde, ihre Methoden zu ändern, wobei die Frage, wie welche Methode fachlich zu beurteilen ist, allmählich mehr und mehr als völlig irrelevant im Hintergrund verschwand. Wenn genügend lange Journalisten jeweils eine Kritik an Methoden der amtlichen Statistik von anderen Journalisten abschreiben, glaubt am Ende jeder, dass die Methoden völlig unmöglich sind, auch wenn niemand sich in der Sache wirklich auskennt.⁶⁰

Das dritte oben genannte Problem (ad hoc Befragungen nach Verhaltensweisen von Unternehmen) führt zu der Frage, ob nicht in naher Zukunft überhaupt die strenge Unterscheidung zwischen amtlichen Erhebungen, die jahraus jahrein bei tausenden von

⁵⁶ Dies verweist auf die gestiegene Gründungsaktivität und die Wiederbelebung des Unternehmertums, die oft mit der New Economy und dem lang anhaltendem Aufschwung in den USA assoziiert wird. Eine andere schwer zu operationalisierende Kategorie ist das Ausmaß der "Sicherheit" des Internets, die natürlich beim eCommerce äußerst wichtig ist.

⁵⁷ Es wird gesagt, dass mit einer Revision der NACE nicht vor 2007 zu rechnen sei und dass es besser sei, auf lange Zeitreihen zu verzichten, was der Ökonometrie den Boden entzieht, als mit notwendigen Aktualisierungen des Begriffsapparats der Statistik zu lange zu zögern.

⁵⁸ Bekanntlich ist diesem Aspekt (verstärkte Beachtung von Software, Urheberrechten etc.) im neuen SNA Rechnung getragen worden.

⁵⁹ So wird z.B. gescherzt, dass das einzige was neu ist am Bücherkauf über B2C Unternehmen wie Amazon usw. der Umstand sei, dass man das Buch jetzt von der Post bekommt statt es aus dem Laden zu tragen.

⁶⁰ Leider gibt es auch immer wieder Wissenschaftler, die sich gerne in diesem Zusammenhang als Kronzeugen zitiert sehen.

Betrieben und Unternehmen die gleichen Fragen nach "harten Fakten" (Beschäftigte, Umsatz usw.) stellen und sehr viel kleiner dimensionierten ad hoc Befragungen mit wechselnden Themen und auch "weichen Daten" verwischt wird. Es könnte auch sein, dass die Unterscheidung "Struktur" (mittel- und langfristig) und "Konjunktur" (kurzfristig) ihre Bedeutung verliert weil alles, was nicht kurzfristig ist, nicht länger interessiert.⁶¹

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die neuen technischen Möglichkeiten der Statistikproduktion. So wird z.B. spekuliert,⁶² dass es in naher Zukunft denkbar sein könnte "dass Statistiken ohne jegliches menschliches Zutun erstellt werden ... Es müsste so etwas wie ein automatisches System geben, das Eurostat darüber informiert, wenn ein Unternehmen einen Auftrag erhält, wenn es mit der Produktion beginnt, sie verkauft oder lagert".

Das wäre dann auch eine interessante Konsequenz der New Economy und man käme so dem "Ideal" (wenn es denn eines ist) von "Computopia" schon sehr nahe, wenn es dann auch noch gelänge, ebenfalls die *Auswertung* und darauf gründende fundierte Politikberatung zu automatisieren.

b) Unternehmensdemographie und Dienstleistungsstatistik

Es verdient abschließend hervorgehoben zu werden, dass die Unternehmensstatistiken zu den wenigen Bereichen gehören, in denen auch in dieser Zeit noch neue statistische Erhebungen eingeführt worden sind. Auf zwei von ihnen soll hier kurz eingegangen werden⁶³:

1. die ab 1996 monatlich durchgeführte Gewerbeanzeigenstatistik⁶⁴ und
2. die erstmal 2001 durchgeführte jährliche Dienstleistungsstichprobe.

Diese Erweiterungen⁶⁵ stehen offensichtlich im Zusammenhang mit den beschriebenen wirtschaftlichen Veränderungen, die zu einer größeren Beachtung der Unternehmensdemographie (insbesondere der Existenzgründungen, also die "Geburten" im Unterschied zur Todesstatistik in Gestalt der Insolvenzstatistik)⁶⁶ und der Dienstleistungen (genauer: der modernen unternehmensbezogenen Dienstleistungen) geführt haben.

Zu 1: Gewerbeanzeigen

Die Statistik bildet einen großen Teil des Gründungsgeschehens ab⁶⁷ und sie ist somit auch neben den erwähnten administrativen Quellen (Finanz- und Arbeitsverwaltung usw.) eine Stütze der Aktualisierung des Registers. Das große Problem dieser Statistik ist die Unterscheidung zwischen echten und unechten Gründungen. Letztere sind Fälle, in denen die Gründung nur aus steuerlichen oder ähnlichen Motiven erfolgt

⁶¹ Wir kommen in der Schlußbemerkung noch einmal auf diesen Punkt zurück, dass nicht nur hinsichtlich der Konzepte sondern auch hinsichtlich der Grundlagen der Erhebung die bisher gewohnten Grenzen zwischen Begriffen immer mehr aufgeweicht werden.

⁶² Aufsatz von Detlef Eckert im Sonderheft 1/2001 von "Sigma" über die New Economy, S. 35.

⁶³ Nicht betrachtet wird die ebenfalls neue Statistik handwerksähnlicher Gewerbe.

⁶⁴ Vor dieser Statistik gab es nur methodisch uneinheitlich einige Erhebungen von Landesämtern auf freiwilliger Basis. Vgl. auch Angele, Jürgen, Zur Einführung einer Gewerbeanzeigenstatistik, WiSta 7/1997, S.462.

⁶⁵ Ihnen stehen einige bedeutsame Reduktionen in den letzten Jahren gegenüber. Zu erwähnen ist insbesondere die Einstellung der Statistik der Kapitalgesellschaften, die Bilanz- und die Pressestatistik.

⁶⁶ Die Gewerbeanzeigenstatistik erfasst auch Gewerbeanmeldungen.

⁶⁷ Ausnahmen sind, weil hier kein "Gewerbe" vorliegt: Versicherungsunternehmen, Vermögensverwaltung, freie Berufe, Urproduktion sowie wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit.

und nicht ernsthaft eine dauerhafte Produktionstätigkeit und Gewinnerzielung beabsichtigt ist. Es ist nicht (oder zumindest kaum) möglich, solche Erscheinungen durch zusätzliche Fragen zu identifizieren. "Unecht" "neu" kann auch (und ist es in der Regel auch) ein Rechtsformwechsel oder eine Neueintragung aufgrund einer Erbfolge und andere "Übernahmen" sein⁶⁸. Wenn über die Hälfte der Anmeldungen "sonstige Neueinrichtungen" (Kleingewerbe, Nebenerwerb usw.) sind und auch über die Hintergründe bei Gewerbeabmeldungen Details meist nicht bekannt sind⁶⁹, dann sind Informationen über Existenzgründungen und Stilllegungen aus dieser Statistik nur bedingt zu erhalten.

Wie bei der Demographie im ursprünglichen Sinne des Wortes ist auch bei der Unternehmensdemographie daran zu denken, dass ein Großteil der gewünschten Einsichten nur durch *Längsschnittsbetrachtungen* zu erzielen sind, nämlich

- die Verteilung der Verweildauer und deren Veränderung
- Unterschiede zwischen verschiedenen Unternehmenskohorten, und
- eine saubere Trennung zwischen Alters-, Generationen und Periodeneffekten.

Wenn in der Struktur-VO unter der Überschrift "Unternehmensdemographie" lediglich Angaben über die Zahl und Größe der an einem Querschnitts-Stichtag anwesenden "Population" von Unternehmen gesammelt werden, so ist man noch weit entfernt von einer Längsschnittanalyse. Auch sollte man bedenken, dass es viele Erscheinungen im Leben von Unternehmen gibt, die es bei der Bevölkerung nicht gibt und die diese methodische Aufgabe einer "Demographie" erschweren: eine Tochter mit einer einachtel Mutter, Schwerpunktverlagerung, feindliche Übernahmen und friedlichere Fusionen, ein teilweises Weiterleben unter einer anderen "Firma", Zerschlagung, outsourcing etc. sind Erscheinungen, für die es keine entsprechenden Vorgänge bei Menschen gibt.

Zu 2: Dienstleistungsstatistik

Die Einführung einer Dienstleistungsstatistik⁷⁰ ist vor dem Hintergrund zu sehen dass schon viele Jahre lang über eine unzureichende Datenbasis bei modernen unternehmensbezogenen Dienstleistungen und Freien Berufen geklagt wird und dass die Struktur VO sowie das ESVG auch für Dienstleistungsbereiche (vor allem I und K von NACE) vorschreibt, dass Daten in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung (bis auf Regierungsbezirksebene) bereitgestellt werden.⁷¹ So erklärt sich auch der Auswahlsatz von 15% bei der jährlich durchzuführenden Dienstleistungsstichprobe⁷².

⁶⁸ In der Statistik wird unterschieden zwischen "Übernahmen" (Käufe, Erbfolge, Änderung der Rechtsform), "Verlagerungen" und "Neuerrichtungen", wobei letztere natürlich nicht immer "echt" sind in dem Sinne, dass es wirtschaftlich bedeutsame zusätzliche, bisher nicht geleistete Tätigkeiten sind. Es wird gesagt, dass eine Methode gefunden worden sei, mit der es möglich sei in Kombination mit anderen Merkmalen (z.B. Rechtsform) echte Neugründungen auszugrenzen. Vgl. Angele, Jürgen, Gewerbeanzeigen 1998, WiSta 5/1999, S. 359

⁶⁹ Auch bei Insolvenzen ist zu beachten, dass die Statistik nicht die Ursachen eines Konkurses und die Größe der betroffenen Unternehmen (gemessen an den Beschäftigten beim Insolvenzantrag, was nicht identisch ist mit der Anzahl der endgültig "vernichteten" Arbeitsplätze) erfasst. Was die Insolvenz statistisch betrifft, so ist bei ihrer ökonomischen Interpretation zu beachten, dass die ermittelten Zahlen (ähnlich wie bei Eheschließungen) stark abhängen von sich verändernden Leitgedanken des Rechts. Wenn wir uns amerikanischen Vorstellungen von Insolvenzrecht nähern, dann hat das natürlich auch statistische Konsequenzen.

⁷⁰ Gesetz zur Einführung einer Dienstleistungsstatistik v. 19.12.2000.

⁷¹ Jahresergebnisse sind in vielen Bereichen nach der ESVG-VO auch für Regierungsbezirke zu liefern.

⁷² Für die Konjunkturanalyse des Bundes hätte wohl auch ein Auswahlsatz von 5% ausgereicht. Die Erhöhung auf 15% (ursprünglich war 20% vorgesehen) wurde als notwendig empfunden, um zu Ergebnissen in tiefer fachlicher

Der Merkmalskatalog dieser neuen Erhebung entspricht weitgehend den europäischen Erfordernissen (Struktur-VO und ESVG-VO) sowie der Kostenstrukturstatistik, die bisher in diesen Bereichen nur als freiwillige Erhebung in vierjähriger Periodizität durchgeführt wurde, jetzt aber jährlich und mit Auskunftspflicht. Weil die Struktur-VO keine Abschneidegrenze vorsieht war eine völlige Befreiung der Masse der kleinen Unternehmen von der Berichtspflicht nicht möglich.

Obgleich das Gesetz fast durchgängig als ein endlich realisierter und lang geforderter (u.a. auch zuletzt vom Statistischen Beirat) Schritt zur Schließung von Lücken in der Unternehmensstatistik gelobt wurde findet man in der Literatur auch einige immer wiederkehrende Kritikpunkte.

Neben dem Auswahlatz von "nur" 15% ist es vor allem der *institutionelle* Ansatz der gerne kritisiert wird. Berichtspflichtig sind Unternehmen, die als Ganzes (schwerpunktmäßig) einem der genannten Wirtschaftszweige (die man als Dienstleistungsbranchen neben den traditionellen Bereichen wie z.B. Handel, Banken, Versicherungen und andere Finanzdienste usw.) angehören. Gefordert wird demgegenüber gerne eine *funktionelle* Betrachtungsweise, bei der es auf die Art der Tätigkeit ankommt, nicht auf die Art des Unternehmens in dem sie stattfindet. Nicht erfaßt wird danach bei dem institutionell (am Unternehmen) orientierten Erhebungssystem des Gesetzes zur Dienstleistungsstatistik – wohl aber mit anderen Statistiken, und das wird wohl meist völlig übersehen – eine im Produzierenden Gewerbe erbrachte Dienstleistung ergänzend zur Sachgüterproduktion, wie z.B. die Entwicklung einer Software bei Herstellung einer Anlage im Maschinenbau.

Die "Tertiarisierung" der Sachgüterindustrie sei – so wird gerne argumentiert – ein Strukturwandel, der von der Statistik unzureichend wiedergegeben wird. Es ist immer mehr zu einem Standard, der vom Kunden als selbstverständlich vorausgesetzt wird, dass man computergesteuerte Systeme, und nicht mehr nur einzelne Geräte liefert, einschließlich der darauf bezogenen Programmierung, Schulung und Wartung. Die Unterscheidung von Sachgütererzeugung und Dienstleistung oder auch von entsprechenden Branchen, die überwiegend dieses oder jenes tun, sei somit obsolet und man müsse das ganze statistische Berichtswesen entlang ganz anderer begrifflicher Unterscheidungen völlig neu strukturieren.⁷³

Ergänzungen und Ausblick

Trotz erheblicher Länge konnte der Beitrag einige nicht unwichtige Gegenstände nicht behandeln. Zu nennen wären vor allen im Bereich der kurzfristigen Statistiken (also der **Konjunktur-VO** oder der Short-Term Statistics STS) folgende Themen:

1. Die Beziehung amtlicher Daten zu meist privat erhobenen subjektiven Daten der *Umfrageforschung* (derartige Erhebungen werden auch im Auftrag und unter Leitung

und regionaler Gliederung zu gelangen. Gleichwohl ist der (als zu gering erachtete) Auswahlatz von durchschnittlich je Bundesland und Branche 15% einer der am häufigsten vorgebrachte Kritikpunkte an der neuen Dienstleistungsstatistik. Aus der Begründung des Gesetzesentwurfs geht auch hervor, dass seinerzeit eine große Unsicherheit über den Umfang und die Homogenität der Grundgesamtheit bestand, so dass die Vorgabe von 15% wohl auch nur ein erster Versuch war, sich heranzutasten.

⁷³ Man findet diese sehr grundlegende Kritik in einigen Beiträgen zu einem Workshop "Anforderungen an eine aussagefähiges System von Statistiken für die Wirtschaft" in Berlin am 09.03.2001, insbesondere in den Referaten von U. Scheinost und M. Kriegbaum. Die Referate sind auf der Homepage der Deutschen Statistischen Gesellschaft zu lesen: www.dstatg.de.

amtlicher europäischer Stellen durchgeführt)⁷⁴ Für Befragungen dieser Art wird gerne ins Feld geführt, dass sie schneller und zukunftsbezogener sind sowie Erwartungen widerspiegeln, während die traditionelle amtliche Statistik ja vorwiegend nur ex post Betrachtungen mit quantitativ beschriebenen objektiven Sachverhalten betreibt. Insbesondere zur Prognose von Wendepunkten sei die Ergänzung durch die Umfrageforschung unerlässlich.

2. Ein "Dauerbrenner" ist auch der Versuch, die in den einzelnen Konjunkturindikatoren enthaltene Information geeignet zu einem Gesamtausdruck zusammenzufassen. Auf einem theoretisch befriedigenderen Niveau erfolgt das in Gestalt von synthetischen VGR-Maßen wie etwa dem Auslastungsgrad des Produktionspotenzials, das jedoch wohl bestenfalls vierteljährlich bereitgestellt werden kann. Aber auch Messversuche auf einem weniger theoretisch befriedigendem Niveau wie z.B. "Diffusionsindizes" oder Durchschnitte von "Punktzahlen", die man für einzelne Indikatoren vergibt, werden von Zeit zu Zeit immer wieder einmal ins Gespräch gebracht.

3. Ebenfalls ständig diskutiert wird eine mögliche Erweiterung des Datenangebots im Bereich der Konjunkturvariablen (also der STS) der EU: Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass das Datenangebot in den USA oder in Japan reichhaltiger ist und auch viel schneller bereitgestellt wird.⁷⁵ Man wird sich diesem Argument nicht entziehen können, d.h. es ist mit großer Sicherheit mit weiteren Fortschritten in Richtung des "Computopia"-Ideals (wenn es denn ein "Ideal" ist) zu rechnen. Es dürfte insbesondere auch dazu kommen, dass neben den "klassischen" unternehmensbezogenen Konjunkturindikatoren auch verstärkt monatliche Maße der Entwicklung der Staatsfinanzen in das Programm aufgenommen werden.⁷⁶ Es wäre nicht überraschend, wenn es eines Tages einen Katalog der monatlich und vierteljährlich zu erhebenden Merkmale nach Art dessen, was jetzt im Rahmen der Struktur-VO erhoben wird (also von der Länge und Detailliertheit der Übersicht 2 im Anhang) gibt und entsprechend der Kataloge der Struktur-Merkmale noch einmal erheblich ausgeweitet werden wird.⁷⁷

⁷⁴ Eine bereits relativ lange (seit 1949) existierende Befragung dieser Art ist der Ifo Konjunkturtest, bei dem auch die aktuelle Lagebeurteilung und die Angaben über die Geschäftserwartungen gemittelt werden zu dem quantitativen Indikator "Geschäftsklima". Es folgten dann zahlreiche ähnliche Befragungen in Deutschland, wie z.B. die Konjunkturbefragung des ZEW, Mannheim; aber auch im Ausland. Die EU-Kommission veranstaltet auch entsprechende Befragungen nach dem Geschäfts- und dem Konsumklima bei Unternehmen und Haushalten, die zusammen Konjunktur- und Inflationsprognosen und Expertenmeinungen, wie etwa "Economic Survey International" oder Reuter's "PMI"-Befragung, viel Betrachtung finden (z.B. bei der EZB im Rahmen ihrer "zweiten Säule" der Geldpolitik).

⁷⁵ Dieses Argument wurde vor allem auf der bereits erwähnten CEIES-Tagung in Libourne Okt. 2000 über "EU short-term economic indicators" gebracht.

⁷⁶ Gemeint sind Größen wie Staatsschuld, Budgetsaldo, Nettokreditaufnahme etc., die auch eine große Rolle spielen für den "Stabilitäts- und Wachstumspakt". Eine andere ebenfalls oft genannte Erweiterung der traditionellen Konjunkturbeurteilung ist die Integration der gesamten Arbeitsmarktindikatoren sowie auch die verstärkte Einbeziehung von Indikatoren der außenwirtschaftlichen Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit (solche kurzfristigen Indikatoren werden natürlich vor allem von den kleineren EU Ländern stark betont, weil deren Wohl und Wehe natürlich stärker als bei den großen Ländern von der internationalen Wettbewerbsfähigkeit abhängt). Die Außenhandelsdaten gelten auch deswegen als besonders wichtige Konjunkturgrößen weil die Marktforscher immer sehr am Marktvolumen (= inländische Produktion – Ausfuhr + Einfuhr) einzelner Güter interessiert sind. Andererseits wird aber die Notwendigkeit und Möglichkeit der Erfassung der Außenhandels *innerhalb* der Union (also der Intrahandel durch die Intrastat-Statistik) immer mehr in Frage gestellt.

⁷⁷ Zu den treibenden Kräften in Richtung "Computopia" dürften in der Vergangenheit nicht nur die Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen (DG-ECFIN) sondern auch sehr stark die Europäische Zentralbank bzw. ihre Vorgängerin, das Europäische Währungsinstitut (EMI) zu zählen sein. In dem sog. "Implementation Package" des EMI (1996) wurden schon gut einhundert Indikatoren für weitgehend unverzichtbar gehalten, was dann später (2000) von der EZB in ihrem "Statistical Requirements" wiederholt wurde.

4. In nicht wenigen Ländern ist die amtliche Statistik auch stark engagiert in Analysen und Prognosen und es ist nicht sicher, ob die bisher in diesem Punkte in Deutschland geübte Enthaltensamkeit auch weiterhin auf Verständnis stoßen wird. Der Gedanke dahinter ist der Versuch, Statistikämter aus der politischen Kontroverse herauszuhalten und so auch deren Neutralität zu unterstreichen. Es gibt demgegenüber aber auch Länder, in denen die amtliche Statistik Aufgaben wahrnimmt, die wir in unserer Tradition besser von privaten Instituten erfüllt sehen, wie z.B. die Erstellung einer Prognose auf der Basis eines ökonometrischen Modells. Auch weniger anspruchsvolle Analysetätigkeit wird heutzutage verstärkt von Ämtern erwartet. So bietet Eurostat nicht nur Datensammlungen in Gestalt von Euro-SICS⁷⁸ an, sondern auch Analysen mit dem "Euro-TREND"- Projekt⁷⁹.

Nicht nur die Analysetätigkeit auch die noch mehr gesteigerte Schnelligkeit der Berichterstattung dürfte wohl auch in Zukunft eine immer wiederholte Forderung an die amtliche Statistik sein. Das Argument, weshalb es schwer sein dürfte sich letzterem (d.h. der Forderung nach "timeliness") zu entziehen ist folgendes: es entstehen schnell divergierende Vermutungen über die Fakten und Diskussionen hierüber, die vielleicht besser vermieden werden sollten, wenn man all so lange auf die amtlichen Daten warten muß (wobei die Geduld heutzutage sicher immer geringer wird). Diese Daten sollten dann auch nach Möglichkeit nicht später revidiert werden, denn heutzutage gelten Revisionen gerne als Kennzeichen mangelnder Qualität, was ja keineswegs der Fall sein muss.⁸⁰

Nach den vier Punkten, die mir als "Ausblick" auf weitere Probleme der Konjunktur-analyse geboten erschienen, sollten hier abschließend noch einige Nachträge zu den nicht behandelten Problemen der Strukturstatistik gemacht werden. Typische Fragestellungen einer "Struktur"-Statistik im Sinne einer längerfristigen (jährlichen und mehrjährigen) Betrachtung⁸¹ sind

1. Bilanzanalysen sowie Erhebungen des Vermögens, der Einheitswerte und der Kapitalgesellschaften sowie
2. Konzentrationsanalysen.

Im ersten der genannten Bereiche scheint die Aktivität der amtlichen Statistik im Vergleich zum eingangs dargestellten Ausgangspunkt eher etwas eingeschränkt worden zu sein. Wichtige Erhebungen sind hier eingestellt worden, wie z.B. die Bilanz- und Pressestatistik sowie die Statistik der Kapitalgesellschaften. Was die Bilanzstatistiken betrifft so scheint auf diesem Gebiet die Bundesbank in eine Monopolstellung hineingewachsen zu sein.⁸²

⁷⁸ European Statistical Indicators Common Site.

⁷⁹ Bei Euro-TREND gibt es Analysen (oder besser Schätzungen) von Lücken, etwa Monatsdaten für ein Land, in dem es nur Quartalsdaten gibt ("now-casting"), Rückrechnungen ("back-casting") und Prognosen ("forecasting") mit den verschiedensten statistischen Methoden ("statistical analyses to help in how these indicators are read and interpreted"). Solche Analyse-Angebote werden sicher in Zukunft verstärkt von der amtlichen Unternehmensstatistik auch in Deutschland erwartet.

⁸⁰ Es ist z.B. kein Zeichen schlechter Qualität, wenn das Einarbeiten vorher nicht vorhandener Statistiken, die vielleicht nur in größeren Zeitabständen wiederholt werden, eine Veränderung der bisher vorgelegten Schätzung erforderlich machen sollte.

⁸¹ Wenn immer mehr Daten auch möglichst kurzfristig mit monatlicher und vierteljährlicher Periodität erhoben werden sollen wird der Unterschied zwischen Konjunktur- und Strukturstatistik immer unschärfer.

⁸² Bemerkenswert ist dabei auch dass die Bundesbank auf der Basis ihrer Bilanzstatistik häufig anspruchsvolle Analysen bietet. Beispielhaft seien genannt: die Versuche "Konjunkturereagibilität auf der Basis von Bilanzdaten zu messen (Konjunkturelle Abschwungsphasen im Spiegel der Jahresabschlüsse von Unternehmen, Monatsbericht Oktober 1995, S.61), Internationale Vergleiche der Unternehmensrentabilität (Monatsbericht Oktober 1995, S.33) oder

Was das zweite Thema, die Konzentrationsmessung betrifft, so fällt auf, dass hier gerne immer wieder die Frage nach größeren Einheiten als Unternehmen, d.h. nach Unternehmensgruppen⁸³ (enterprise groups) gestellt wird. Zwar sieht die Einheiten-VO der EU eine entsprechende Einheit vor, aber es ist nicht daran gedacht, dass die amtliche Statistik auch regelmäßig Daten über diese "übergeordneten" Einheiten erheben sollte.

Es wird gesagt, dass das mit Konzentrationsraten gezeichnete Bild der amtlichen Statistik falsch sei, wenn man diese auf Unternehmen als die *kleinsten* selbständig bilanzierenden Einheiten bezieht und es sei deshalb nicht nur dringend geboten, sondern auch rechtlich gefordert, dass die amtliche Statistik in Zusammenarbeit mit der Monopolkommission auch Unternehmensgruppen betrachtet und in diesem Zusammenhang "Gruppenoberhäupte" (group heads) oder "ultimate owners" und "ultimate benefit owners" einerseits und (mehr oder weniger) "reine" Tochtergesellschaften andererseits identifiziert.

Schon die in Anführungszeichen gesetzten Begriffe zeigen, mit welcher schwierigen Operationalisierungsproblemen man es hier zu tun haben dürfte (wer ist schon der "letzte Nutznießer") und wie solche Betrachtungen in die eigentlich unstatistische Einzelfallbetrachtung von noch dazu eher kurzlebigen und wenig transparenten Detailvorgängen münden⁸⁴. Entsprechend reserviert bis ablehnend ist dann auch die Resonanz in den Statistikämtern, wenn gefordert wird, solche Vorgänge in die laufende Berichterstattung der *amtlichen* Statistik aufzunehmen⁸⁵ (dem steht ja nicht entgegen, dass von verschiedenen privaten Stellen mehr oder weniger vollständig und regelmäßig entsprechende Verflechtungsangaben gesammelt und analysiert werden)⁸⁶.

Es ist klar, dass so etwas genug Gegenstand ist für ein anderes Thema⁸⁷, so dass uns nur übrig bleibt mit einer etwas allgemeinen, bis geradezu trivialen Feststellung zu schließen: die Darstellung, die wir versucht hatten, zeigt wie grundlegend sich das Arbeitsgebiet "Konjunktur" und "Struktur" oder das früher namentlich noch gar nicht bekannte Gebiet "Unternehmensstatistik" in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten gewandelt hat. Es ist klar, dass dies eine Reaktion auf sich verändernde wirtschaftliche Verhältnisse ist und es hat sich auch gezeigt, dass eine solche Reaktion immerhin stattfindet, wenn auch - nach verbreiteter Meinung - möglicherweise etwas langsam.

Methodische Grundlagen der Unternehmensbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank, Monatsbericht, Oktober 1998, S. 51 (rechnerisches Neutralisieren des Einflusses einer ständigen Veränderung der Unternehmensgesamtheit für die jeweils Bilanzen beobachtet werden).

⁸³ Nach R. Feuerstack haben die 10 größten Unternehmen im Lebensmittelhandel einen Anteil von 25% am Markt, wenn man Gruppenbildungen nicht berücksichtigt, wenn man diese Zusammenfassungen berücksichtigt haben dagegen die 10 größten Unternehmensgruppen einen Anteil von 80%; vgl. den Beitrag von Rainer Feuerstack zu dem genannten Workshop "Anforderungen an ein aussagefähiges System von Statistiken für die Wirtschaft" in Berlin am 09.03.2001.

⁸⁴ Es ist auch zu berücksichtigen, dass ein Unternehmen über mehrere Zwischenstufen oder Kettenglieder *indirekt* an andere Unternehmen beteiligt sein kann. Das Meßproblem besteht darin festzustellen wer zu welchem Grad "letztlich" das Sagen hat und es ist sehr fraglich, ob so etwas durch Anteile (Beteiligungsquoten) angemessen wiedergegeben werden kann.

⁸⁵ Vgl. Gerhard Stock u. Rainer Opfermann, Neue Wege zur Verbesserung der Konzentrationsbeobachtung im Rahmen der amtlichen Wirtschaftsstatistik, WiSta 7/2000, S. 485

⁸⁶ Auf die Gegenargumente der amtlichen Statistik bezüglich dieser hier referierten Vorstellungen soll hier nicht eingegangen werden. Vgl. Stock u. Opfermann, a.a.o. Es war nur darauf hingewiesen, dass die aufwendige Zusammenstellung eines Statistikregisters für Unternehmen und Betriebe, wie sie in Statistikämtern erfolgt, sicher zu unterscheiden ist von der Kartei wettbewerblich relevanter Informationen der Monopolkommission.

⁸⁷ Vgl. Beitrag von ... *** ... zu diesem Symposium.

Anhang (Achtung: hier gibt es einige Berichtigungen in der veröffentlichten Fassung, d.h. diese hier gegebene Darstellung kann Fehler enthalten)

Übersicht 2: Merkmale der Strukturverordnung

gegliedert nach Anhängen der Verordnung

1: gemeinsames Modul, 2: Industrie, 3: Handel, 4: Baugewerbe, 5: Versicherungen

Merkmal (Variable)	1	2	3	4	5 ^b
Jährliche demographische Statistiken					
11 11 0 Zahl der Unternehmen	x	x	x	x	x ^c
11 12 0 Zahl der Unternehmensgründungen		x		x	
11 13 0 Zahl der Unternehmensschließungen		x		x	
11 21 0 Zahl der örtlichen Einheiten	x	x	x	x	
11 31 0 Zahl der fachlichen Einheiten		x			
Unternehmensmerkmale für die jährliche Statistiken erstellt werden					
12 11 0 Umsatz	x	x	x	x	
12 12 0 Produktionswert	x	x	x	x	
12 13 0 Bruttogewinnspanne bei Handelswaren		x	x	x	
12 14 0 Bruttowertschöpfung zu Basispreisen (Grundpreise)	x	x	x	x	
12 15 0 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten	x	x	x	x	
12 17 0 Bruttobetriebsüberschuß			x	x	
13 11 0 Waren- und Dienstleistungskäufe insgesamt*	x	x	x		
13 12 0 Käufe von Waren- und Dienstleistungen zum Wiederverkauf in unverändertem Zustand	x	x	x	x	
13 13 1 Aufwendungen für Leiharbeitnehmer		x		x	
13 21 0 Vorratsveränderungen bei Waren und Dienstleistungen			x		
13 21 1 Vorratsveränderungen von zum Wiederverkauf in unverändertem Zustand gekauften Waren und Dienstleistungen			x		
13 21 3 Vorratsveränderungen bei fertigen und unfertigen Erzeugnissen aus der Produktion der Einheit		x		x	
13 31 0 Personalaufwendungen	x	x	x		x
13 32 0 Löhne und Gehälter		x	x	x	
13 33 0 Sozialversicherungskosten		x	x	x	
13 41 0 Betriebsaufwendungen für Gebäude und Ausrüstungen			x		
13 41 1 Zahlungen für langfristig gemietete und mit Operating-Leasing beschaffte Produktionsanlagen		x		x	
13 42 0 Vertriebskosten			x		
13 43 0 Sonstige Betriebsaufwendungen			x		
15 11 0 Bruttoinvestitionen in Sachanlagen	x	x	x		
15 12 0 Bruttoinvestitionen in Grundstücken		x	x	x	
15 13 0 Bruttoinvestitionen in bestehende Gebäude und Bauten		x	x	x	
15 14 0 Bruttoinvestitionen in Errichtung und Umbau von Gebäuden		x	x	x	
15 15 0 Bruttoinvestitionen in Maschinen und Ausrüstungen		x	x	x	
15 21 0 Verkäufe von Sachanlagen		x	x	x	
15 31 0 Wert der mit Finanzierungsleasing beschafften		x	x	x	

Sachanlagen						
16 11 0	Zahl der Beschäftigten	×		×	×	×
16 13 0	Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger	×		×	×	
16 13 1	Zahl der Teilzeitbeschäftigten		×	×		
16 13 2	Zahl der Auszubildenden		×			
16 14 0	Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger in Vollzeiteinheiten		×		×	
16 15 0	Zahl der von den Lohn- und Gehaltsempfänger geleisteten Arbeitsstunden		×		×	
17 32 0	Zahl der Ladengeschäfte			×		
17 33 0	Verkaufsflächen von Ladengeschäfte im Einzelhandel nach Größenkategorien			×		
17 34 0	Zahl der festen Marktstände			×		
18 10 0	Umsatz aus land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen sowie aus industriellen Tätigkeiten			×		
18 11 0	Umsatz a. d. Haupttätigk. auf d. Vierstellerebene/NACE Rev.1		×		×	
18 12 0	Umsatz aus industriellen Tätigkeiten		×			
18 12 1	Umsatz aus industriellen Tätigkeiten mit Ausnahme der Bautätigkeit				×	
18 12 2	Umsatz aus der Bautätigkeit				×	
18 13 0	Umsatz aus Handel (Ankauf und Wiederverkauf)			×		
18 14 0	Umsatz aus Vermittlungstätigkeiten			×		
18 15 0	Umsatz aus Dienstleistungstätigkeiten		×	×	×	
18 16 0	Umsatz aus Handelsware und aus Vermittlungstätigkeit		×		×	
18 21 0	Aufschlüsselung des Umsatzes nach Produkten (CPA)			×		
18 31 0	Umsatz aus dem Hochbau				×	
18 32 0	Umsatzes aus dem Tiefbau				×	
20 11 0	Käufe von Energieprodukten (Wert)		×		×	
21 11 0	Investitionen in Einrichtungen und Anlagen, die dem Emissionsschutz dienen, sowie in spezielles Emissionsschutzzubehör (vorwiegend "End-of-pipe"-Einrichtungen)		×		×	
22 11 0	Gesamtaufwendungen für innerbetriebliche FuE (*)		×		×	
22 12 0	Gesamtzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger für FuE		×		×	
25 11 bis 21	verschiedene Merkmale, die die Kunden betreffen, wie Wiederverkäufer, Endverbraucher, Einkaufsvereinigungen, gewerbl. Kunden etc (*)			×		
Merkmale, für die jährliche regionale Statistiken erstellt werden						
13 32 0	Löhne und Gehälter	×	×	×	×	
15 11 0	Bruttoinvestitionen in Sachanlagen*	×	×	×	×	
16 11 0	Zahl der Beschäftigten	×	×	×	×	
12 11 0	Umsatz			×		
17 33 0	Verkaufsfläche			×		
Merkmale der fachlichen Einheiten, für die jährliche Statistiken erstellt werden						
12 11 0	Umsatz		×		×	
12 12 0	Produktionswert		×		×	
13 32 0	Löhne und Gehälter		×		×	
15 11 0	Bruttoinvestitionen in Sachanlagen*		×		×	
16 11 0	Zahl der Beschäftigten		×		×	

Merkmale, für die mehrjährige Statistiken erstellt werden						
15 42 0	Bruttoinvestitionen in Konzessionen, Patente, Lizenzen, Warenzeichen und ähnliche Rechte		×		×	
15 44 1	Investitionen in beschaffte Software		×		×	
15 44 2	Investitionen in von der Einheit selbst produzierter Software*		×		×	
16 13 1	Zahl der Teilzeitbeschäftigten				×	
16 13 2	Zahl der Auszubildenden				×	
16 13 5	Zahl der Heimarbeiter		×			
20 21 0 bis 20 31 0	Einkauf von Steinkohle, Koks, Briketts, Gasöl, schwerem Heizöl, anderen Erdölerzeugnissen, Erdgas, hergestelltem Gas, regenerativen Energiequellen, Wärme und Strom		×		×	
23 11 0	Zahlungen an Unterauftragnehmer		×		×	
23 12 0	Einkünfte aus Unteraufträgen				×	

* Übermittlung freigestellt

a mehrjährlich regional

b was die Versicherungen betrifft, so sind die meisten Merkmale im Merkmalskatalog sehr spezifisch und nicht mit den übrigen Branchen zu vergleichen, weshalb sie hier in der Übersicht nicht aufgenommen worden sind, etwa 32 ** *, 34 ** *, 43 ** *, versicherungstechnische Teile der Gewinn- u. Verlustrechnung (gebuchte Bruttobeiträge, Erträge aus Beteiligungen usw.) 36 ** * Bilanzangaben und 37 ** * Eigenkapital, Rückstellungen und 39 ** * Versicherungsfälle, versicherte Personen, Fahrzeuge usw.

c mit erheblichen weiteren Unterteilungen (nach Rechtsformen, Größenklassen, Sitz der Muttergesellschaft etc)